

† Pater Rupert Amschwand

Sarnen. Am 7. Februar 1997 ging für unseren Pater Rupert die lange Leidenzeit einer dunklen Nacht zu Ende. Die unheimliche Alzheimerkrankheit hatte sich durch Jahre hingezogen und schliesslich Pater Rupert jeden Kontakt mit der Umwelt total verwehrt.



Josef Amschwand kam am 17. November 1916 in der Klusen, einem schönen Heimwesen in Wiserlen bei Kerns, zur Welt. Zusammen mit fünf Geschwistern erlebte er hier eine wohlbehütete Jugend. Josef wollte Priester werden und besuchte als externer Schüler das Benediktiner Kollegium in Sarnen. Er war ein eifriger und aufmerksamer Schüler und wurde beson-

ders von Pater Bruno Wilhelm, einem sagenhaft belesenen Österreicher, den es nach der Auflösung des Benediktiner Priorates von Volders (Tirol) ins Kloster Muri-Gries und nach Sarnen verschlagen hatte, gefördert.

1937 trat Josef Amschwand in Muri-Gries bei Bozen ins Noviziat ein und kehrte ein Jahr darauf als Frater Rupert nach Sarnen zurück, um hier das Gymnasium mit der Matura abzuschliessen. Das Theologiestudium absolvierte er in Einsiedeln, wo er 1944 zum Priester geweiht wurde. Nach dreijähriger Probezeit als Lehrer an der Unterstufe ging er zum Geschichtsstudium nach Freiburg. Unter der aufmerksamen Leitung Oskar Vasellas entstand seine vielbeachtete Dissertation «Abt Adalbert Regli und die Aufhebung des Klosters Muri».

Im Herbst 1953 nahm er den Unterricht in Sarnen wieder auf, jetzt als Geschichtslehrer auf der Oberstufe. Pater Rupert legte grossen Wert auf Über-

sichten und Zusammenhänge. Schon früh zeigte er den Mut zur Lücke, indem er bestimmte Perioden fast nur in Stichworten behandelte. Umgekehrt hatte er wieder Mühe, von bestimmten Themen wegzukommen; denn immer mehr trug er die Themen privater Studien in den Geschichtsunterricht hinein. Besonders die Hinwendung zur Lokalgeschichte brachte es mit sich, dass sich Pater Rupert zusehends der Schule entfremdete. Er hatte auch nicht mehr die eiserner Kraft, Schüler, die in provozierender Pose auf ihn herabschauten, mitzureissen. So pflegte er nun intensiver pastorale und humanitäre Belange: Rat und Trost spenden, Kranke besuchen und Trauernde trösten. Mit bewundernswürdiger Hingabe betreute er durch viele Jahre die Schwerhörigen Obwaldens.

Ruperts Hauptverdienste liegen auf dem Gebiet der Forschung. Pater Bruno Wilhelm, sein Mentor, hatte den jungen Mitbruder angeregt, aus privater Initiati-

ve zu sammeln und zu forschen. Rupert erwarb sich eine subtile Kenntnis über das Werk des Obwaldner Dichters Heinrich Federer. In der Federer-Verehrung stand Pater Rupert seinem Mitbruder, dem Federer-Spezialisten Sigisbert Frick, nicht nach, doch war er im Urteil und in der Propaganda zurückhaltender. Durch fleissiges Studium wurde Rupert Amschwand auch ein versierter Kenner der Obwaldner Geschichte.

In den jungen Mönchsjahren begann auch seine Bruder-Klausen-Forschung. Die Heiligsprechung des Landesvaters (1947) hatte ihn dazu mächtig motiviert. Er studierte mit gewissenhafter Gründlichkeit Robert Durrers zweibändiges Quellenwerk und sammelte von da an alles Historische, Biographische und Literarische, was sich auf Niklaus von Flüe bezog. Das war die Grundlage für Ruperts grösste historische Arbeit. Es ist der Ergänzungsband zum Quellenwerk von Robert Durrer. Die Obwaldner Re-gierung edierte dieses imposante Werk,

den «Bruder Klaus III.», zum 500. Todestag des Landespatrons. Diese grosse Leistung fand in der Verleihung des Innenschweizerischen Kulturpreises eine verdiente Würdigung. Das war neben der Ernennung zum ausserordentlichen Mitglied der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner Akademie eine wohlverdiente offizielle Würdigung von Pater Ruperts Schaffen.

Als er 1989 den Innenschweizer Kulturpreis entgegennehmen konnte, war die zerstörende Krankheit schon merklich fortgeschritten, und wir waren froh, dass alles einigermassen pannenfrei über die Bühne ging. Der Fortschritt dieser unheimlichen Krankheit war für alle, die ihm nahestanden, ein schmerzliches Erlebnis. So drastisch wird die Hinfälligkeit menschlicher Kraft selten erfahren. Nun ist Pater Rupert durch einen langen, finsternen Tunnel zum Licht gelangt, er der in guten Jahren so vielen armen und gebrechlichen Menschen selber Licht sein wollte.

(Pater Leo Ettlin)